



Danielle Cotten, Kampagnenleiterin

Im Gespräch mit Michel Arn

Michel Arn ist der erste biozyklisch-vegan-zertifizierte Bauer in der Schweiz! Swissveg hat ihn besucht und im Gespräch erfahren, was ihn zu dieser Umstellung bewegt hat und welche Veränderungen sie mit sich bringt.

Michel, wie bist du denn zu bio-veganem Landbau gekommen?

Erst haben mein Umfeld und ich über die Idee, veganen Landbau zu betreiben, gelacht. Nach einigen Recherchen und weiteren Überlegungen war die Vorstellung dann doch nicht mehr so abwegig: Als Bio-Knospe-zertifizierter Landwirt habe ich schon zuvor keine Tiere gehalten, aber viel tierischen Dünger zugekauft, während ich Futtermittel und Stroh für die Nutztierhaltung verkauft habe. Ich kam zum Punkt, dass das Tier

in dieser Produktionskette übersprungen werden muss. Dabei war mir der ökologische Aspekt hinsichtlich des Transports dieser Güter ein Anliegen.

Wie kamst du auf die Idee, dich auch biozyklisch als Landwirt zertifizieren zu lassen?

2019 besuchte ich in Leipzig einen dreitägigen Kurs über biozyklisch veganen Landbau und war im Anschluss überzeugt, dass dies für mich der richtige Weg ist, um den Kreislauf ohne Tier zu schliessen. Ich kann beispielsweise Gras, das auf meinem Betrieb sowieso wächst, kompostieren und den Pflanzen wieder zur Verfügung stellen. Ein Hauptargument liegt für mich in der Wirtschaftlichkeit: Preise für Produkte aus der Landwirtschaft, Bio inklusive, werden stark gedrückt. Im Nischenmarkt des bio-veganen

Landbaus erhoffe ich mir mehr Stabilität und weniger wirtschaftlichen Preisdruck.

Wie fand die Umstellung statt?

Seit September 2019 haben wir keinen tierischen Dünger mehr gestreut. Die Umstellung läuft über zwei Jahre hinweg. Bis dahin schafften sich sämtliche tierischen Dünger aus dem Boden heraus.

Wie hat sich die Produktion deines Betriebs seither verändert?

Der Aufwand an sich hat sich nicht verändert. Statt tierischen Düngers streuen wir z.B. Gras. Aber in der Planung muss ich strategischer vorgehen und vorausschauender wirtschaften. Im Winter muss ich gezielt pflanzen, was während der kalten Jahreszeit grün bleibt und im Frühling als Dünger verwendet werden kann.

Wie sieht der Landbau bei dir aus? Setzt du auf Mischkulturen oder Fruchtfolgen?

Ich setze auf eine klare Fruchtfolge, idealerweise mit Intervallen von 8 Jahren, in denen andere Kulturen auf die selbe Fläche angepflanzt werden. Wir haben wenige Mischkulturen: Soja wird in Weizen eingesät und Gemüse gemischt gepflanzt. Salat, Kohl und Fenchel werden nahe beieinander oder gemischt auf demselben Feld gesetzt.

Musstest du für die Umstellung neue Geräte anschaffen?

Einzig kleine Maschinen, die uns beim Jäten helfen, haben wir dazugekauft. Man kann aber nicht von einer Betriebsveränderung sprechen, welche durch die Anschaffung neuer Maschinen Kosten verursacht hat.

Erwartest du aufgrund der Umstellung auf bio-vegan einen Ertragseinbruch?

Wenn wir gut arbeiten und das Wetter einigermaßen mitspielt, rechne ich mit einem Ertragsverlust von 10 bis 15%. Ich kann dies jedoch mit Einsparungen andersorts wieder ausgleichen: Der Einkauf für tierischen Dünger fällt beispielsweise weg. Wir hoffen auf einen konstanten Preis und auch auf die Einnahmen aus der Direktvermarktung.

Erst habe ich über die Idee, veganen Landbau zu betreiben, gelacht.

Wie könnten weitere Bauern dazu motiviert werden, auch bio-vegan zu landwirtschaften?

Das ist schwierig, da die landwirtschaftliche Ausbildung in der Schweiz zurzeit deutlich in eine

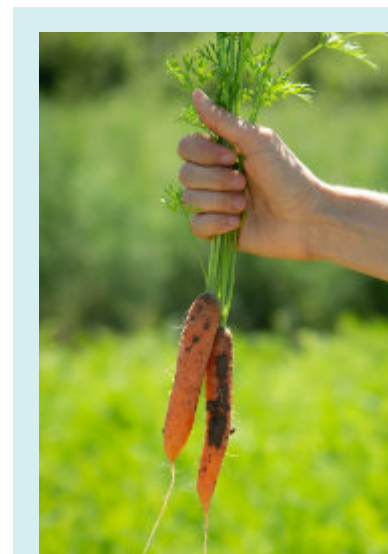
andere Richtung zeigt. Bei Bio und Demeter liegt der Fokus beim Kreislauf inklusive Tierhaltung, bei der konventionellen Landwirtschaft wird mit Pflanzenschutzmitteln der grösstmögliche Ertrag erzielt.

Könnte die Klimadebatte dazu beitragen, ein Umdenken bei Bauern hervorzurufen?

Die Klimadebatte reicht nicht aus. Vieles wird über den Preis geregelt. Wenn der Bund die Vermarktung von Bioprodukten verstärkt fördert, dann ist das wertvoller, als den Fokus bei der Umstellung der Bauernbetriebe zu haben.

Welche Veränderungen würdest du selbst gerne sehen in der Schweizer Landwirtschaft?

Die Anbauflächen im Flachland sollten nicht für die Nutztierhaltung, sondern für Nahrungsmittel für den Direktverzehr genutzt werden. Unser Selbstversorgungsgrad könnte so immens gesteigert werden. In der Umsetzung solch eines Wandels sehe ich die



Um bei Michel Arn ab Hof bio-vegane Produkte zu beziehen, besuchen Sie seine Website. www.seeland-vegan.ch

Lenkung des Staates kritisch. Ich habe erlebt, dass für eine bestimmte Anpassung während einer Frist von z. B. sechs Jahren bereits nach wenigen Jahren schon Budgetkürzungen vorgenommen wurden und Zahlungen nicht mehr in der vereinbarten Form erfolgten, mit denen wir aber fest gerechnet hatten.

Wir können unseren Selbstversorgungsgrad immens steigern!

Was können Konsumenten tun?

Meiner Meinung nach sollte der Konsument das hochwertig produzierte Produkt erwerben und einen fairen Preis dafür bezahlen. Ein weiteres Anliegen ist für mich die Toleranz gegenüber imperfekten Lebensmitteln: Bei gewissen Stücken ist es okay, wenn sie aussortiert werden. Bei vielen ist es aber unsinnig, sie zu kompostieren oder in die Biogas-Anlage zu werfen. Konsumenten und Detailhändler sollten ihre Toleranzschwelle anpassen.

Gibt es die Möglichkeit, direkt bei dir ab Hof zu kaufen?

Das ist geplant, aber noch nicht finalisiert. Mittelfristig soll es möglich sein, eine Gemüse-Abotrasche zu beziehen. Zu einem fixen Preis pro Tasche können Kunden diese einfach abholen und sich beim Auspacken freuen. Bei der Zusammenstellung achten wir darauf, sie so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten.

Wir gratulieren Familie Arn zu der klima- und tierfreundlichen Betriebsumstellung und bedanken uns herzlich für das offene und sympathische Gespräch!